

**B.Z.-Kolumne
für Donnerstag, den 11. Mai 2017**

Konfirmation

Der Segen sei ihnen am wichtigsten, haben mir viele Jugendliche, die ich konfirmiert habe, gesagt. Sie fühlen sich durch den Segen wertgeschätzt. Mit 14 Jahren sehnen sich Jugendliche nach dem Erwachsensein. Und merken gleichzeitig, dass es nicht einfach ist, die eigene Rolle zu finden, in der Familie, in Schule und Beruf, in unserer gesellschaftlichen Kultur. Im Konfirmandenunterricht beschäftigen sich die Jugendlichen ein bis zwei Jahre lang mit ihrer eigenen Haltung. Die zweite Wange hinhalten? Bei Streit eingreifen? Betrug und Treue? Wie bekomme ich meine eigene Urteilsfähigkeit? Jugendliche sehen sinnlose Gewalt, wenn sich zwei prügeln oder haben schon selbst Mobbing in den Sozialen Netzwerken erlebt. Vielleicht verlieben sie sich zum ersten Mal. Sie denken in den Konfirmandenkursen gemeinsam über den Sinn des Lebens nach. Sie fragen danach, was es heißt, den Nächsten zu lieben und Gott die Ehre zu geben. Sie diskutieren, welche Werte ihr Leben bestimmen sollen. Sie werden gut begleitet in einer Zeit, in der die Eltern nicht immer die ersten Ansprechpartner sind. „Prüfet alles und das Gute behaltet.“, heißt es im Neuen Testament der Bibel. So ist die Konfirmation der feierliche Abschluss eines längeren gemeinsamen Weges, auf dem die Jugendlichen lernen, wie viel ethische Orientierung der christliche Glaube bereithält und welche spirituelle Kraft er uns schenkt. Der Konfirmationsgottesdienst ist aber auch ein Bekenntnis im christlichen Glauben leben zu wollen und auf Gott zu vertrauen. Deshalb ist die Konfirmation nicht nur ein Familienfest, sondern setzt einen Doppelpunkt nach der Zeit des Unterrichts: Sie ist die Einladung, dann auch weiter den Weg des Glaubens selbstbewusst und kritisch fragend zugehen, mit allem Zweifel der dazugehört. Den mehr als 5000 Jungen und Mädchen, die in den nächsten Wochen in unseren Gemeinden konfirmiert werden, wünsche ich ein fröhliches Fest und Gottes Segen für ihren Lebensweg!